

# NORDSCHWEIZ

## Basler Volksblatt

19. Solothurner Filmtage: Retrospektive und erste Höhepunkte

### «Das Niveau ist jenseits von Gut und Böse»

Am vergangenen Dienstag haben die nunmehr 19. Solothurner Filmtage begonnen. Wie jedes Jahr bieten die Filmtage einen repräsentativen Überblick über alle Formen des kreativen Filmschaffens (S-8, 16 mm, 35 mm sowie Video) in der Schweiz des Jahres 1983. Zudem kann während der diesjährigen Filmtage der erste Teil einer für die 20. Filmtage vorbereiteten Retrospektive über das Schweizer Filmschaffen seit 1966 besucht werden. Die ersten drei Tage haben die vielerorts geäußerten Befürchtungen, die seit gut zwei Jahren festzustellende Krisentendenz im Schweizer Filmschaffen werde anhalten, nur zum Teil bestätigt.

Von Pierre Chiquet

Insgesamt wurden für die diesjährigen Solothurner Filmtage 159 Filme angemeldet; das sind siebzehn weniger als im vergangenen Jahr. Doch während im letzten Jahr nur knapp die Hälfte aller Filme abgelehnt worden war, sind es in diesem Jahr eindeutig mehr als die Hälfte (nämlich 90). Es blieben also für die Programmierung lediglich 69 Filme (im Vorjahr 90) übrig, von denen 30 ins Hauptprogramm aufgenommen wurden (die restlichen 39 kamen ins Informations- oder Videoprogramm).

#### Erste Höhepunkte

Mit solch negativen Vorzeichen war die Voraussetzung gegeben, mit negativen Vorurteilen in die diesjährigen Filmtage zu steigen. Doch bereits zu Beginn des Informationsprogrammes gab es die erste positive Überraschung: Eigentlich unverstündlich, weshalb «Alexandre» von Jean-François Amiguet nicht ins Hauptprogramm aufgenommen worden war. «Alexandre» erzählt die Geschichte von zwei Männern, Antoine und Alfred, die beide mit Ariane gelebt hatten, bevor diese sie wegen Alexandre verliess. Durch ihr gleiches Schicksal verbunden, entwickelt sich zwischen den beiden eine tiefere Beziehung. Amiguet schildert diese einfache

Alltagsgeschichte in stillen Bildern und Dialogen.

Alles andere als ruhig geht es hingegen in «Die Wandlung» der Gruppe «Zampact» zu. «Zampact» ist eine aus Zampanoo's Variété und dem Londoner Action Theatre hervorgegangene Filmgruppe. «Die Wandlung» ist, nach Aussage der Gruppe, ein Wirtschaftskrimi, eine Gesellschaftskomödie, eine Burleske und eine Parodie auf diese drei Genres. In «Die Wandlung» geht es um ein Testlabor eines Chemiemultis, in dem seltsame Entdeckungen gemacht werden; und plötzlich beginnen die Menschen, ihr Geschlecht zu verändern. Hugo, der Held der Geschichte, will dem Geheimnis auf die Spur kommen und arbeitet fieberhaft an einem Gegengift, um die Gesellschaft vor der totalen Veränderung zu bewahren. Mit zuweilen anarchischem Witz hat es die Gruppe «Zampact» verstanden, in äusserst unterhaltender Form Komik, Witz und unterschwellige Kritik zu verbinden (mit u. a. Conny Nelson).

In «Killer aus Florida» von Klaus Schaffhauser mit Renate Schröter und Bruno Ganz in den Hauptrollen kommt ein Killer nach Zürich, beginnt seinem Opfer nachzuspionieren, wechselt die Hotels und bringt sein Opfer nach zwei vergeblichen Versuchen mit berechnender Kälte um. Auf der Tonebene hört man Ausschnitte aus einem authentischen

Interview mit einem professionellen Killer, der in «Le Monde» erschienen ist. Schaffhauser zeigt in eindrucksvollen Bildern einige wenige Tage aus dem Leben eines von der Macht des Geldes total beherrschten Menschen. Sparsam und stimmig eingesetzt sind dabei die wenigen, eindrucksvollen Interview-Ausschnitte.

#### Nur im Kopf des Autors?

Neben diesen grösseren Produktionen waren in Solothurn wie jedes Jahr auch zahlreiche kleinere Filme, unter anderem auch Experimentalfilme, zu sehen. Bei manchen Filmen verstand man die Aussagen der Auswahlkommission, wenn sie von einer kleineren Zustimmung sprach. Denn zu oft lässt schon nur die Qualität des Lichtes oder Tones zu wünschen übrig. Auch wenn die filmische Auseinandersetzung mit privaten Problemen im Vergleich zum letzten Jahr abgenommen hat, so ist die Qualität insgesamt doch nicht besser geworden. Da hat man doch oft den Eindruck, dass die Ideen wohl im Kopf der Autoren existieren, aber nicht ins Bild umgesetzt werden können. Da bleibt auch zu vieles im Privat-Assoziativen hängen, und es ist für den Zuschauer äusserst schwierig, Gedanken oder Assoziationen nachzuvollziehen.

Einiwähnenswert vielleicht noch die S-8-Produktion «Anna». Zwölf Autoren haben je etwa zehnminütige Beiträge zu einem Film gedreht. Dabei musste jeder Autor die Episode seines Vorgängers fortführen. Obwohl auch bei diesem Film die Qualität des Lichtes und des Tones nicht immer gut war, entstand doch ein schillerndes, perspektivisches Bild der jungen Frau Anna, zwölf verschiedene Sichtweisen, zwölf Facetten einer Frau.